Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 49 (1935)

Heft: 3

Nachruf: Dr. Robert Durrer (1867-1934) : in memoriam

Autor: Ganz, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

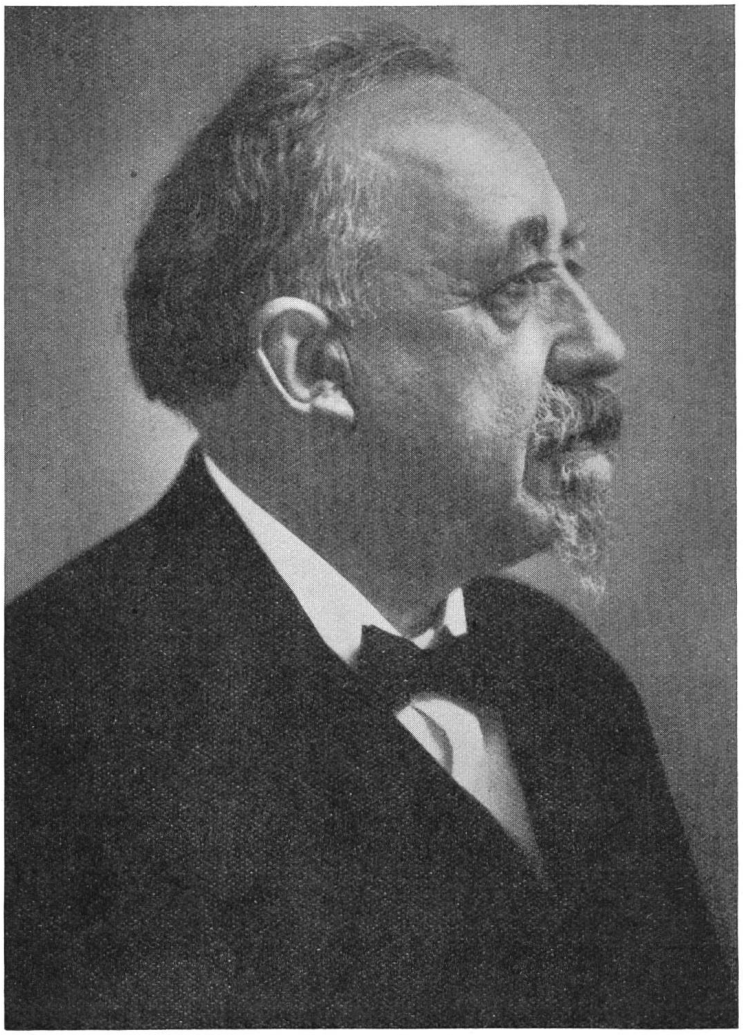
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Dr. Robert Durrer †

(1867—1934)

IN MEMORIAM.

Der vor Jahresfrist dahingeschiedene Freund und eifrige Förderer unserer Wissenschaft zählte zu den markanten Erscheinungen der Jahresversammlungen unserer Gesellschaft. Die Erinnerung an seine originelle, von sprühender Lebhaftigkeit erfüllte Persönlichkeit möge als ein Zeichen dankbaren Gedenkens gelten und denen Freude bereiten, die ihm einst begegnet sind und Gelegenheit gefunden hatten, sein echtes, freies Schweizertum und seine ungewöhnliche Forschergabe zu werten.

Robert Durrer ist 1897 Mitglied der heraldischen Gesellschaft geworden und hat während Jahrzehnten mitgeholfen, den damals in Zürich beschlossenen Richtungswechsel durchzuführen und das „Heraldische Archiv" in eine wissenschaftliche Zeitschrift umzuwandeln. Mit der ihm eigenen Begeisterung ist er für die Bedeutung des noch wenig bekannten und kaum gesichteten heraldischen Materials eingetreten, als noch zahlreiche Historiker darin nur eine Privatangelegenheit snobistischer Familienforscher gesehen

haben. Für ihn waren Heraldik und Sphragistik aufschlussreiche Geschichtsquellen, die aushelfen konnten, wo die geschriebenen Urkunden verstummten; er hat sich ihrer mit Erfolg bedient und gezeigt, wie Genealogie und Wappenkunde eng miteinander verknüpft sind.

Bei der heraldischen Ausstellung auf dem Schneggen in Zürich, der ersten grossen Schau wappengeschmückter Kunstdenkmäler und Dokumente, hat er mitgewirkt; später ist er als Mitglied der Redaktionskommission und der Kommission für das genealogische Handbuch tätig gewesen. Die ersten heraldischen Arbeiten sind schon 1891 und 1892 im Anzeiger für Altertumskunde erschienen, „Der Siegelstempel Adrians de Rambures" und „Das Gedenkkreuz des Ammanns Dionysius Heintzli vom Jahre 1486 in Sarnen". Seine Studie über „das Wappen von Unterwalden" ist eine vorbildliche Abhandlung, zu dessen Erklärung Sage und Geschichte beigezogen sind. In dem stattlichen Bande der Kunstdenkmäler Unterwaldens hat die Wappenkunde weitgehende Berücksichtigung erfahren und durch Hinweise auf allgemeine kunst- und kulturhistorische Zusammenhänge mehr als lokales Interesse erhalten. Durrer wusste aus jedem Denkmal neues Wissen zu schöpfen; er lebte sich derart in das Wesen der Heraldik ein, dass ihn jeder Verstoss gegen die ursprünglichen Regeln in Wallung brachte und zur Kritik zwang.

Anlässlich der öffentlichen Erörterung der historischen Form des Schweizerkreuzes hat sich Durrer leidenschaftlich gegen die pedantische Auslegung des Textes gewehrt; er hat auch eine Arbeit über das Schwyzerpanner geschrieben (Herald.Archiv 1905, S.121/129). An die Veröffentlichung der „Wappenmalereien in der Herrenstube zu Diessenhofen" (Ant. Gesellschaft Zürich 1899) hat er wichtige Beiträge zur Frage der Lokalisierung der Manessischen Liederhandschrift beigefügt und im „Glarner Fahnenbuch" (Zürich 1928) einen Überblick über das mittelalterliche Pannerwesen gegeben, der nach jeder Richtung hin neue Resultate bietet. Auch die letzte grosse Publikation, die „Bilderchronik des Diebold Schilling von Luzern", enthält wichtige heraldische Aufschlüsse, besonders über die Fahnen der eidgenössischen Heere (Genf 1932).

Der gelehrte Geschichtsschreiber verfügte über ein bemerkenswertes Zeichentalent und war in der angenehmen Lage, seine Arbeiten mit selbstgezeichneten Bildern zu illustrieren. Die Siegel und Wappen, die er mit scharfem Federstrich wiedergab, besitzen den echten Stilcharakter und verraten eine ungewöhnlich zuverlässige Beobachtungsgabe. Durrer hat als ausübender Künstler besonders in seinen Entwürfen für Goldschmiedearbeiten originelle heraldische Werke geschaffen; sie sind aber alle, wie seine Vorzeichnungen für Panner und Wappen, im Rahmen der historischen Stile ausgeführt; er gab diesen überall den Vorzug.

Von Jugend auf stritten sich in ihm künstlerische und wissenschaftliche Neigungen; er schwankte zwischen der Künstlerlaufbahn und dem Studium der Geschichte und Archivwissenschaften, bis er zuletzt auf dem Gebiete der Kunstwissenschaft ein geeignetes Arbeitsfeld fand. Er hat seine Studien auf eine gutfundierte geschichtliche Grundlage aufgebaut, obwohl ihm der künstlerische Geschmack und das emotionale Erlebnis nicht fehlten.

Sein gesamtes Wesen war impulsiv; er konnte sich leicht begeistern, aber ebenso rasch zornig werden, wenn er Fehler entdeckte oder schlechte Leistungen sah. Durrer besass den Mut der Überzeugung in künstlerischer, wissenschaftlicher und politischer Hinsicht. Sein Urteil beruhte auf eigener Anschauung, gewonnen aus dem Resultate ernster Studien und künstlerischer Empfindung. Die scharfe kritische Einstellung hat ihn öfters in Kontroversen verwickelt, denen er sonst lieber aus dem Wege ging; ein jeder konnte aber die Überzeugung gewinnen, dass er offen und ehrlich, ohne jede persönliche Spitze, für seine Meinung eintrat.

Er war ein ausgesprochener Feind jeder Art von Bürokratie und liess sich weder bei seinen Arbeiten noch in seiner Lebensweise durch konventionelle Vorschriften beengen. Durrer liebte die unbeschränkte Freiheit in Wort und Tat; er handhabte sie aber mit einer ritterlichen Gesinnung, die jeden, der ihn näher kennen lernte, zum aufrichtigen Freund gemacht hat. Er war ein Ritter ohne Furcht und Tadel.

Paul Ganz.